



**Christ-eyfriger ||Seelen-Wecker/ ||Oder ||Lehrreiche
Predigen/ ||über absonderliche Stellen der H. Schrift/**

Zu disem Zihl und End eingerichtet Daß der Sünder in sich selbstn gehe,
den gefährlichen Schloff der Sünden überwinde und sich zu wahrer Buß
eyfrig und zeitlich aufmuntere; In zwey Bücher abgetheilt; mit
weitläuffiger Anleitung wie alle und jede Predigen auf die Evangelia der
Fasten und des ...

Barcia y Zambrana, José de

Augspurg [u.a.], 1718

VD18 13450131-001

§. 7. Wann man nit Buß thut/ so ist zu förchten/ es werde über die andere
Plagen/ auch die Pest über uns kommen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76332](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76332)

Diemalen sie nit wolten / das er es wäre: Indignum estimabant subici eum Christo, (sagt Christostomus) propter multa, quae Joannis claritatem demonstrabant; quorum primam erat genus illustre. &c. O mein Gott! soll man die Ert der Schrift also nach eigenem Gefallen krümmen/ und biegen dörfen? sollen auch bey unseren Verichten solche Leuth zu finden seyn gleich den jenigen/ von denen zu seiner Zeit Titus Livius gesagt/ das sie die Gefäß nach Belieben also aufgelegt/ wie es ihnen zu ihrem eignen Nutzen gelaugt? Interpretando sibi quisque jusjurandum, & leges aptas faciebat. Wie kan man dieses von dem jenigen gedemcken/ der an die Ewigkeit glaubt/ und der seelig werden will.

S. Chryl. in Caten. 4. Thom. Joan. 3.

Lutheri l. 3. de ad.

27.

Num. 17.

Wile form. 44. n. 14.

Wo seynd dann die Sünden/ welche uns also in Gefahr setzen? seynd sie villeicht bey den Beampten zu finden/ welche es gleich thun wolten der wunderbahriichen Ruthen des Aaron. welche in einer Nacht geblühet/ Blätter gewonnen/ und Frucht getragen hat/ wie wohl sie kein Wurzel gehabt? Sequenti die regressus invenit germinasse virgam Aaron. Ein solches Mirackel unterstehet sich die Bosheit zu würcken bey den jenigen Beampten/ welche ohne Erbgut/ ohne ordentliche Zins und Einkünften/ und also ohne Wurzel/ dennoch in Eissen und in Nleyderen also prächtig sich halten/ als wann sie Wurzel hätten. Findet man auch bey uns dergleichen Ruthen? O das es Gott nit zulasse: dann diese Ruthen gehören nit in den Tabernackel der himmlischen Glory/ sondern in das höllische Feuer. Wo findet man ferner die Sünden/ welche uns in solche Angst bringen? villeicht bey den jenigen müßigen Menschen/ welche unter dem Titel der Executores und Commissarien von dem Schweiß des armen Volcks leben/ von welchem sie ihnen den völligen Lohn ihrer Dienß/ und anderer Unkosten bezahlen lassen? O das diese Leuth vilmehr ein solches Ampt hätten/ bey welchem sie ihre Nahrung ehrlich gewinnen konten/ als bey solcher Leuth Schinderey/ mit so grosser Gefahr ihrer Seelen: so glaube ich/ es wurde unser König/ und Herr besser bedient/ und

seine Renthen/ und Einkünften besser bestelt seyn/ als da man sich so vieler Commissionen gebrauchet. Es seynd diese Leuth gleich dem jenigen Lahmen mit der verdorrtten Hand/ welchen HANZSUS gesund gemacht. Da ihn der Herr in der Synagoga gesehen/ sprach er zu ihm: Extende manum: Streck die Hand auß; und augenblicklich ward ihm die Hand gesund/ & restituta est manus illi. Es ist wohl seltsam/ das Christus diesen Menschen gesund gemacht/ da er ihn doch nicht darumb gebetten hatte. Noch mehr aber ist sich zu verwunderen/ das dieser Mensch nit darumb gebetten/ da er doch wohl gewußt/ das Christus ihn heylen konte. Und warumb hat Christus ihn geheylet/ da er es doch nit begehrt hat? Er wäre wohl nie gesund worden/ sagt der Heil. Athanasius. wann Christus mit der Gesundmachung gewarhet hätte/ bis er es begehrt. Es befande sich dieser Mensch nit übel bey seiner verdorrtten Hand; dann er hatte schon zu essen/ ob er gleich nit arbeitete; und weil ihm bey seinem müßigen Leben wohl gewesen/ so beehrte er die Gesundheit nit. Christus aber machte ihn gesund/ auch ungebetten/ damit er den Müßiggang verliesse/ und anfangte zu arbeiten: Extende manum tuam. Er wird zwar die Gutthat nit hoch geschätzt/ und wenig darumb gedanckt haben; aber es wäre dennoch besser/ das er gesund wurde/ als das er ohne Arbeit in dem Müßiggang von der Gemeinde müste unterhalten werden. Surge, spricht in dem Nahmen des Heylands der heilige Athanasius. surge, neque per occasionem manus arida, mendica, sed illam recuperans sanam jam deinceps operare. Stehe auff/ und bettle nit mehr wegen deiner verdorrtten Hand/ sondern weil sie nun wider gesund ist/ so gehe hin/ und arbeite. O das auch so vil andere Müßiggänger curiert wurden/ welche nur lahm seynd/ wann sie arbeiten solten; da sie sonst nur gar zu freye Hand haben mit so grossen Schaden/ und Nachtheil der Gemein: Extende manum, jam deinceps operate. Streck dein Hand auß/ und arbeite forthin.

Marc. 3.

S. Athanas. hom. de Sement.

* * *

Der sibende Absatz.

Wann man nit Bus thut/ so ist zu fürchten/ es werde über die andere Plagen auch die Pest über uns kommen.

28.

Oh frage abermahl/ wo ist das Voluumus? wo/ und welches seynd die Sünden/ die uns in so grosse Angst und Gefahr bringen? Aber was frage und suche ich lang/ wann sie überall/ und bey einem jeden auß uns zu finden seynd? O wehe mir/ das ich ein Prediger ohne Tugend/ und eben darumb kein taugliches Instrument bin des Heil. Geistes! daher kombt es/ das der erste weiße Fahn/ welches die Prediger seynd/ so wenig fruchtet bey den Seelen: Primum per Christ. Wecker. II. Theil.

Prædicatores. Wehe auch der Obrigkeit/ wann wegen ihrer Sorglosigkeit und Nachlässigkeit die Sünden und Aergernissen in der Gemeind unterhalten werden; da sie doch der rotte Fahnen seyn/ und durch die Schärpffe der Gerechtigkeit die Laster abstraffen/ und verwehren solten: Secundo per Principes. Wehe allen Sünderen/ dann der Zorn Gottes kombt heran/ und steckt schon auff den schwarzen Fahnen durch Krieg/ Hunger/ und Pest/ die Sünden zu vertilgen/ weilen

B b

weiten die Prediger und Obrigkeiten mit er-
 flecken dieselbige aufzuwotten: Tertio per
 bellum, famem, & pestem. Den Krieg haben
 wir schon gehabt. Und vergangnes Jahr ha-
 ben wir gesehen / wie uns die scharpffe Ost-
 Wind die schöne Feld-Früchten verbrennt
 haben / woraus Heurung und Hunger ent-
 standen. Was ist jetzt noch übrig / als daß
 nach dem Krieg und Hunger auch die Pest
 über uns komme. Mercket auff; Gott will
 die Sünden vertilgt haben: wann die Wort
 hierzu nit mehr erflecken / und auch die Ge-
 sas nichts mehr vermögen / so muß endlich die
 Pest solches aufrichten / und die Sünden
 sambt den Sünderen hinwegnehmen. Was
 anders bedeutet das grosse Sterben / da in-
 nerhalb fünf Monath / wie man sagt / acht
 tausend Persohnen gestorben? was bedeuten
 auch so vil schwehre Krankheiten anders / als
 daß uns Gott zu verstehen geben / und uns
 ermahnen will / daß wir durch die Buß von
 Sünden abstehen sollen / damit sie nit durch
 die Pest müssen hinweg genommen werden?
 Der Stadt Exza, wie P. Martinus de Noa
 erzehlet / hat einstens der Heil. Paulus vor-
 gesagt / daß Gott über das Volck eröfnet
 seye wegen unterschiedlicher Laster / benannt-
 lich dieweil man die Feiertäg nit gebührend
 halte / dann auch wegen des Schwöhren /
 und Gottslästeren / wegen der Unbarmher-
 zigkeit gegen den Armen / wegen unmaßigen
 Epihlen in öffentlichen Epihlhäusern und
 mehr anderen Lasteren / so in dem Schwung
 giengen: worbey er ihnen angefündet / da-
 fern kein Besserung erfolgte / so werde Gott
 die Pestilenz über die Stadt schicken. Man
 hat sich aber gebesseret / und ernstlich Buß ge-
 than / wurdurch dann die angedrohte Straff
 der Pest abgewendet worden. Was hat man
 aber allhier in diser Stadt Granada für Buß
 gewürckt / nach so vilen Ermahnungen? Was
 für ein Besserung des Lebens ist nach so groß-
 sem Sterben erfolgt? O meine Christen / ich
 fürchte / ich fürchte / es werde gar die Pest
 über uns kommen / wann wir nit ein allge-
 meine Besserung unsers Lebens erweisen.

29.

1. Reg. 17.

Der Goliath ist niedergefallen auff die Er-
 den / da er von dem Stein auß der Schlin-
 gen Davids getroffen worden: Cecidit in fa-
 ciem suam super terram. Bey diesem ist es
 nit verblieben; David hat ihm auch den Kopff
 abgeschlagen / præciditque caput ejus. O du
 unglückseliger Rieß / wer ist an deinem Ver-
 derben schuldig? Lasset uns sehen / wie ist er
 gefallen? er ist auff das Angesicht gefallen:
 Cecidit in faciem suam. Wo ist er aber mit
 dem Stein getroffen worden? an der Stirn:
 Infixus est lapis in fronte ejus. Der Stein ist
 ihm in der Stirn gesteckt. Wann deme also
 ist / so hätte er ja vilmehr hinter sich auff den
 Rücken fallen sollen. Dises ist klar. Wie
 fällt er dann für sich auff das Angesicht? dar-
 umb / antworten die Hebräische Schrift-
 Aufleger / ist er aus Verhängnuß Gottes

auff das Angesicht gefallen / damit er näher
 gegen dem David fälte: Nam si supinus ca-
 deret, utique longius à Davide. Dann wann
 er hinter sich gefallen wäre / so wäre er we-
 ter von ihm gelegen. Ich will mich erklären:
 Es ware der Rieß 6. Ellenbogen hoch / und
 noch ein Zwerch-Hand: David gieng ihm
 entgegen / und hatte in dem Sinn / ihm nit
 nur allein zu Boden zu werffen / sondern auch
 ihm den Kopff abzuschlagen; hierauff wurffe
 er ihm den Stein auff die Stirn / und dieser
 Wurff war also beschaffen / daß der Rieß
 Goliath hinter sich auff den Rücken hätte fal-
 len sollen / und die Augen gegen Himmel
 wenden. Wann er aber also gefallen wäre
 so wurde er dreyzehn Ellenbogen weit von
 dem David gelegen seyn / mit dem Kopff den
 er ihm hat abhauen wollen: Caderet utique
 longius à Davide. Dieweil er aber für sich
 gefallen mit dem Angesicht auff die Erden / so
 ware er umb vil näher bey dem David; also
 daß er ihm den Kopff vil ehender abschlagen
 konte; wie dann auch geschehen: Præcidit-
 que caput ejus. Wäre Goliath also gefallen
 daß er mit Augen gen Himmel gesehen hätte /
 so wäre ihm das Haupt so bald nit abge-
 schlagen worden / mit dem Schwert daß
 Davids / oder besser zu reden / mit seinem
 eignen Schwert: Nam si supinus caderet,
 utique longius à Davide.

O du Stadt Granada, und auch ganz Die-
 spanien / höre an / was dir dise Geschicht zu
 verftehn gibt. Drey Stuck haben zusammen
 getroffen / bis der Goliath völlig umb den
 Kopff mit den Schlingen / der
 Stein / und das Schwert. Das Saufen
 der Schlingen hat er nit geachtet. Auff den
 Steinwurf ist er gefallen / aber nit also / wie
 er hätte sollen / mit dem Angesicht über sich
 gen Himmel. Das Schwert hat ihm dar-
 auff den Kopff weggenommen. O Granada,
 sage ich widerumb / was hast du lest vergan-
 gene Jahr gehört? die Pest zu Carthago,
 und zu Murcia. Was hörest du jetzt in di-
 sem Jahr? du hörest / daß die Pest schon in
 der Nähe ist / zu Malaga, und dises ist das
 Saufen der Schlingen / mit welchem dich
 Gott gewahrnet hat / dich zu hüten / vor je-
 nem Jorn / und Buß zu thun. Was hast
 du hernach erfahren / und was erfahrest alle
 noch? Hunger / Krankheiten / und viles
 Sterben. Dises ist der Steinwurf / der
 dich getroffen hat / dieweil du dich nit gebes-
 seret hast / als du das Saufen der Schlingen
 gehöret. Sage mir jetzt / wie hast du diesen
 Streich empfangen? Gott / welcher erzeh-
 net ist / über deine Sünden / hat dir solchen
 Streich verfest / damit du gen Himmel sehen /
 und dich also entfernen soltest / von dem
 Schwert seines Jorns / welches durch die
 Pestilenz Haab und Gut / und das Leben
 noch darzu hinweg nimmt. Aber was hast
 du gethan; du hast nit den Himmel ange-
 hen / sondern nur die Erden durch Geiz Un-
 recht

Noa in
 lib. Ipm.
 de Esija.

Zucht/ und Aergernuß: Cecidit in faciem suam super terram. Wehe dir / dann auff diese Weis komst du näher zu deinem Untergang/ zu dem Schwerdt des wahren Davids/ damit er dir den Kopff gar abschlage/ durch die Pestilenz/ wie David dem Hiesen Goliath. Gott wolle/ daß es nit geschehe. Du sollst aber darzu nit Ursach geben; höbe dero wegen die Augen über sich gen Himmel/ damit die Straff von dir entfernet werde: Caderet utique longius à Davide, signum Jonæ, per bellum, famem, & pestem.

31. Höre auff zu sündigen/ du undanckbares Babylon der Sünder! unterwirffe dich der Barmherzigkeit Gottes/ ehe und zuvor du nach dem zeitlichen Schaden auch den ewigen erfahrest. Siehe/ wie die Lantern schon angelegt seynd an deine Mauern durch Krieg/ Hunger/ und Sterben/ zu deinem Untergang. Es ist kein Zweifel mehr/ daß bey uns solche Stunden gefunden werden/ wider welche der Zorn Gottes bewaffnet anrucket. Es solle kein Schwindel des Kopffs mehr bey uns seyn/ sondern ein jeder soll gedencen/ daß er Ursach seye an diesen Trangsaaen/ und Straffen/ der Junge wegen seiner Leichtfertigkeit; der Alte wegen seines Geiß; die Obrigkeit wegen ihrer Nachlässigkeit; der Priester/ und Ordensmann wegen seiner Laugigkeit; der Beampte wegen seiner Eigen-

nüßigkeit/ alle aber/ samt und sonders wegen ihrer Hoffart/ wegen ihrer Nachgierigkeit/ wegen ihrer Unlauterkeit/ wegen so weniger Ehrentüchtigkeit gegen Gott/ und den Göttlichen Dingen. Höre an/ O du betrübt Stadt! Höre/ wie dir die Güte Gottes durch die Stamm der Prediger/ als durch den weissen Fahnen den Frieden noch anbietet. Thut Buß/ O ihr Christen: dann zu diesem End wird der weisse Fahnen aufgesteckt auff der Cangel von den Predigern; und der rothe von der Obrigkeit/ und der Schwarze von Gott durch die Trübsaalen. Thut Buß/ O ihr Kinder Gottes! dann wann dieses nit geschicht/ so wird die Pest/ der Tod/ und gar die Höll kommen/ und die Unbilden rächen/ welche Gott dem Herrn angethan werden. Thut Buß/ sonst werden die von den Niniviten uns zu Granada anklagen/ und verdammen; dann die Niniviten haben das dritte Zeichen nit erwartet/ sondern gleich auff das erste/ und andere Buß gethan. Ein jeder thue Buß/ ehe und zuvor bey ihm die Zahl der Sünden erfüllet wird/ auff welche Gott wartet mit der Straff. Thut Buß/ damit Gott das Ungewitter stille/ daß er den Zorn fallen lasse/ daß er uns wider zu Gnaden auffnehme/ und endlich die ewige

Glory verleyhe: Quam mihi, & vobis, &c.



Die sibenzigste Predig.

Gehalten bey entstandener Furcht wegen der Pest/ in der Pfarr: Kirchen des H. Gil zu Granada, allwo gehandelt wird von der ersten Ursach der Pestilenz/ an dem ersten Sonntag der Fasten/ 1679.

Nunquid Resina non est in Galaad? aut Medicus non est ibi? quare igitur non est obducta cicatrix filix populi mei? *Jeremia 8.*

Ist dann kein Heyl: Harz mehr in Galaad? oder ist allda kein Arzt? warumb ist dann die Wunden der Tochter meines Volcks nit gehylet? *Jerem. 8.*

Eingang.

I.
Origenes
Hom. 1. in
Psal. 37.
Aug. Card.
in Jer. 8.
Triner.
Apo. 1. v.
Philol. de
Joseph.

E hat Origenes gesagt/ der Evangelische Prediger seye ein Geistlicher Arzt/ welchem Gott die Cur der Seelen anbefohlen hat: Er muß sich auch in dieser Seelen: Cur also verhalten/ wie einem Arzt gebühret. Er muß die Wurzel/ und Ursach der Krankheit durchsuchen/ damit er die taugliche Arzeneey: Mittel beybringen könne. Er sagt/ der Prediger solle **Christl. Wecker. II. Theil.**

ein Arzt seyn/ und nit ein Koch/ unter welchen beyden ein grosser Unterschid ist/ wie Philo wohl anmercket: dann der Koch wendet allen Fleiß nur dahin an/ daß er die Speisen wohl geschmack mache/ wann sie schon zu der Gesundheit wenig taugen: der Arzt aber bereithet solche Arzeneeyen/ welche dem Kranken helfen/ ob sie gleich bitter und ungeschmack seynd: Illi quidquid ad san-

Phil. Kb.
de Joseph.
videa.